

Die Inspectionen Nossen, Leisnig, Döbeln und Wurzen

als sechste Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 37.

Die Kirche zu

Greifendorf,

einem zum Amte Nossen gehörigen, 3 St. westlich von der Stadt Nossen entfernten und $\frac{1}{4}$ St. links von der nach Waldheim führenden Hauptstraße gelegenen Dorfe, ist wohl eine der ältesten Kirchen Sachsens und wegen ihrer Einrichtung und Bauart eine der merkwürdigsten.

Die Zeit ihrer Erbauung läßt sich nicht angeben; doch scheint sie schon im Jahre 1555 gestanden zu haben, indem die vorhandenen Nachrichten, welche mit diesem Jahre anfangen, der Erbauung der Kirche nicht, wohl aber einer Reparatur derselben im J. 1619 gedenken. Auch läßt sich an dem Kirchengebäude eine Jahrzahl nicht ausfindig machen, welche die Zeit andeutete, seit welcher die Kirche gestanden hat. Die an einzelnen kirchlichen Gegenständen befindlichen Jahrzahlen, z. B. an den Glocken, der Kanzel u. c. betreffen nur diese selbst. Uebrigens läßt das Ganze der Kirche und ihre Anlage auf ihr hohes Alter schließen. In früherer Zeit scheint sie eine kleine Kapelle gewesen zu sein, die späterhin erweitert worden ist, wodurch sie aber eine sonderbare Gestalt angenommen hat. Es ist nämlich an der einen Seite des Gebäudes ein Stück angebaut worden und dadurch ein Knie entstanden, so daß man vom Altarplatz aus nur einen Theil der Kirche und der versammelten Gemeinde übersehen kann. Der aus Marmorstein gehauene Altartisch, welchen Fräulein Ursula v. Carlowitz im Jahr 1714 der hiesigen Kirche verehrt hat, ist im Jahre 1840 mit einem neuen, von einigen Kirchenfreunden in Greifendorf angeschafften Aufsatz versehen und derselbe mit einem neuen, Christum mit Brod und Kelch darstellenden Gemälde von einem edlen, hier eingepfarrten Geber geziert worden. Auch hat die hiesige Kirchfabrik neuerdings eine neue Altar-, Taufstein- und Kanzelbekleidung durch freiwillige Beiträge angeschafft. Die Orgel ist ein altes Werk und ziemlich defect. In der Kirche, in der Nähe des Haupteinganges, befindet sich ein zum Rittergute Arnsdorf gehöriges, wenigstens 200 Jahre altes und gewiß noch viel älteres Erbbegräbniß, welches jedoch seit langer Zeit nicht mehr zur Beisetzung der Leichen benutzt worden ist.

Bemerkenswerth ist das Geläute der Kirche, welches sich durch Stärke und Wohlklang vor so manchem sehr aus-

zeichnet. Die große, am Reformationsfeste 1817 zersprungene und 1818 in Dresden wieder umgegossene Glocke wiegt 24 Centn. und einige Pfunde, und man liest unter andern darauf folgende Worte:

„Die Glocke tönt. Kommt in das Haus des Herrn!
Kommt, höret Gottes Wort und preist den Höchsten gern!“

Die zweite Glocke, 1818 neu angeschafft, wiegt 8 Centn.

Die dritte mit den Worten: „Jesus Maria“ in Mönchschrift, Wappen und der Jahrzahl 1883, ist 4 Ctr. schwer.

Zu bemerken ist ferner, daß im Jahre 1727 die Decke in der Kirche von einem Eingepfarrten auf eigne Kosten reparirt und 1750 und 1802 drei neue Emporkirchen darin angebracht worden sind. Einer der größten Fehler, an welchem die hiesige Kirche leidet, ist die Dunkelheit, so daß besonders in den kürzern Tagen Nachmittags Viele kaum ihr Buch brauchen können, welchem Fehler auch schwer abzuhelpen ist.

Das Vermögen der Kirche besteht gegenwärtig in circa 1900 Thalern. Legate sind nicht vorhanden.

Eingepfarrt sind in die Kirche 5 Dörfer, nämlich:

1.) Greifendorf, ein Amtsdorf, welches von der von Waldheim nach Hayrichen führenden und nahe bei der in der Mitte des langen Dorfes stehenden Kirche vorbeigehenden Straße durchschnitten wird, mit einem Erblehngerichte, einer Pfarr- und Schulwohnung, 29 größern und kleinern Bauergütern, 7 Viertelhufen und 50 Gartennahrungeu und Häusern, zusammen 89 numerirten Wohnungen und 569 Bewohnern.

Der Name des Orts ist vom Greifgeyer abzuleiten, welcher im Kirchen- und Gemeindefiegel dargestellt ist. Einer vorhandenen Nachricht zufolge hat bis zum Jahre 1284 ein Bürger in Dresden, Reinhard, genannt Sirmmer, den Ort zum Theil besessen, in welchem Jahre er alle seine Güter, welche er mit seinen Angehörigen hier besessen, dem Markgrafen Heinrich, an welchen sie verlieden gewesen, aufgelassen, welcher sie dem Kloster Belle übereignet hat. In den Jahren 1296 und 1298 hat Ulrich, Ritter v. Maltitz, genanntem Kloster einen Theil dieses Orts sammt Zubehör für 70 Mark Silber verkauft und Burggraf Theoderich von Altenburg hat diesen von ihm in Lehn gegeben.